

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 10 (2003)

S. 98-101

Zu einer Bemerkung P. I. Čajkovskijs über die Sängerin Minnie Hauk
(Wolfgang Glaab)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:
Thomas Kohlhasse (1994-2011),
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Zu einer Bemerkung P. I. Čajkovskijs über die Sängerin Minnie Hauk

von Wolfgang Glaab (Offenbach)

Vom 1. / 13. Juni bis zum 9. / 21. Juli 1870 hält sich Čajkovskij mit seinem Freund Vladimir St. Šilovskij in dem kleinen Kurort Bad Soden im Taunus auf.¹ Die beiden wohnen im Kurhaus; Šilovskij unterzieht sich dort einer mehrwöchigen Trink- und Badekur. In einem Brief an seinen Bruder Modest vom 19. Juni 1870 schreibt Čajkovskij: "Wir planen nach Frankfurt in die Oper zu gehen, aber was sie dort spielen, ist ziemlich scheußlich; das hätte ich den Deutschen niemals zugetraut. Stell' Dir nur vor, die Sängerin Minnie Hauk, die während einer ganzen Saison in Moskau ausgezischt wurde, verursacht in Frankfurt eine Sensation."²

In seiner großartigen und beeindruckend stoffreichen, nicht selten aber durch Verschweigen oder Umfärben von Tatsachen und durch Auslassen oder Umformulieren von Briefstellen 'geschönten' dreibändigen Dokumentenbiographie *Žizn'Č* (und der gekürzten zweibändigen deutschen Fassung von Paul Juon: *LebenTsch.*) läßt Čajkovskijs Bruder Modest die abfällige Bemerkung über Minnie Hauk weg und beschränkt sich, ohne die Kürzung anzudeuten, auf die Mitteilung: "Wir haben uns vorgenommen, eines Tages nach Frankfurt zu fahren und in die Oper zu gehen, obwohl das Repertoire[e] dort so schlecht ist, wie ich es von Deutschen kaum erwartet habe."³

Warum hat Modest Čajkovskij den Passus über Minnie Hauk weggelassen? Wollte er vermeiden, seinen Bruder, den allseits verehrten großen vaterländischen Komponisten, wegen eines Fehlurteils oder einer allzu harschen und unfreundlichen Formulierung bloßzustellen? Oder wollte er den möglichen Vorwurf der – beim Erscheinen seiner Biographie noch lebenden, inzwischen international berühmten – Sängerin sozusagen wegen 'Rufschädigung' vermeiden?

Wer war Minnie Hauk?⁴

Die am 16. November 1851 geborene amerikanische Sängerin (Mezzosopran) hatte 1866 in ihrer Heimatstadt debütiert und zwei Jahre später in London. Nach Gastspielen in Rußland 1870 wurde sie für drei Jahre an die Wiener Hofoper engagiert. 1874-1877 gehörte sie der Königlichen Oper in Berlin an und sang bis 1896 mit großem Erfolg an den bedeutendsten Opernhäusern Europas. Ihr Repertoire umfaßte mehr als einhundert Partien, von denen die Titelpartie in Bizets Oper "Carmen" eine ihrer erfolgreichsten war. Am 6. Februar 1929 starb Minnie Hauk in Tribschen.⁵ "Sie galt allgemein als eine der großen Sänger-Schauspielerinnen ihrer Generation [...] Sie hatte geradezu überwältigende Erfolge bei Gastspielauftritten in Brüssel (1869), Moskau, St. Petersburg (1869/70) und Berlin."⁶

¹ Den Aufenthalt in Soden unterbricht Čajkovskij für zwei Tage. In Mannheim, wo anlässlich von Beethovens 100. Geburtsjahr ein großes Musikfest stattfindet, ist er besonders beeindruckt von einer Aufführung der "Missa solennis", "einem der genialsten Werke" (so im Brief an seinen Bruder Anatolij vom 24. Juni / 6. Juli 1870). – Anschließend reisen Čajkovskij und Šilovskij in die Schweiz. – Den musikalisch hochbegabten, labilen und kränklichen jungen Mann aus reicher Familie hatte Čajkovskij in der Komposition unterrichtet – und sogar eingeladen, eine Zwischenaktmusik für seine Oper "Opričnik" zu schreiben. Die nahe Beziehung der Beiden ist allerdings nicht unkompliziert. Vgl. Poznansky, S. 127-129.

² Soden, 7. / 19. Juni 1870; Brief Nr. 198 in ČPSS V, S. 222-224.

³ Zitiert nach: *LebenTsch.* 1, S. 212.

⁴ Neben der in Lexika und Enzyklopädien vorherrschenden Schreibweise "Hauk" gibt es auch die Namensform "Hauck". Vgl. *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, Second Edition, hg. von Stanley Sadie, Band 11, London 2001, S. 138, oder *The New Grove Dictionary of Opera*, hg. von Stanley Sadie, Band 2, S. 666: Artikel "**Hauk, Minnie** [Hauck, Amalia Mignon]". Im Russischen wird der Name als "Минни Гаук" (transliteriert: "Minni Gauk") transkribiert; vgl. die Ausgaben des zitierten Briefes in ČB (S. 67) und ČPSS V (S. 223) sowie, der Briefauswahl ČB folgend, in: P. I. Tchaikovsky, *Letters to his Family. An Autobiography*, hg. von Galina von Meck, mit Anmerkungen von Percy M. Young, London 1981, S. 65.

⁵ Nach: Riemann Musiklexikon, Personenteil A-K, Mainz 1959, Artikel "**Hauk, Minnie** (eigentlich Mignon)", S. 745.

⁶ K. J. Kutsch / Leo Riemens, unter Mitwirkung von Hansjörg Rost, *Großes Sängerlexikon*, 3., erweiterte Auflage, Band 2: Davislim - Hiolski, Bern und München: K. G. Saur, 1977, S. 1524.

Čajkovskij war ein fleißiger Zeitungsleser und hat sich vermutlich auch in Bad Soden in der regionalen Presse über das politische und kulturelle Tagesgeschehen informiert. (Er konnte Deutsch lesen, auch wenn er es nicht besonders gut sprach und schrieb.) In der überregionalen Tageszeitung "Frankfurter Nachrichten" vom 3. Juni 1870⁷ hätte er lesen können: "Die Sängerin Fräulein Minnie Hauk hat ihr Gastspiel auf unserer Bühne als 'Margarethe' in Gounods 'Faust' eröffnet. Derselben geht ein guter Ruf voraus."

Daß die Sängerin aber "Sensation" gemacht hätte in Frankfurt, wie Čajkovskij in dem zitierten Brief an seinen Bruder Modest formuliert hat, kann man nicht sagen. Das Frankfurter Publikum applaudierte ihr zwar "freundlich", "begeistert" und "stürmisch"; die Rezensenten aber äußerten sich nicht wenig kritisch:

"Aber auch an anderen Orten, wie zuletzt in Wien, woher sie nun zu uns kam, wollte man bei aller Anerkennung ihrer sehr schätzenswerten Eigenschaften, die hauptsächlich in der Zierlichkeit der Erscheinung und Ausführung, in interessanten und sogar geistreichen Einzelheiten, sowie in der überraschenden Gewandtheit und Lebendigkeit der Darstellung liegen, sie nicht als 'Stern erster Größe' anerkennen. Um dies zu sein, mangle ihr der strahlende Glanz der Stimme und die tadellose Vollendung der technischen Ausbildung [...] Das Publikum, welches das Haus in allen Räumen zahlreich füllte, benahm sich anfänglich etwas zurückhaltend, wurde aber immer wärmer und günstiger gestimmt, bis es schon nach der Garten-, aber noch mehr nach der Kerker-Szene seiner Begeisterung stürmischen Ausdruck verlieh".⁸

Minnie Hauk sang im Sommer 1870 noch in zwei weiteren Aufführungen der Frankfurter Oper: "Mittwoch, 8. Juni. Gastdarstellung der Fräulein Minnie Hauk von der italienischen Oper in Paris. Don Juan. Große Oper in 2 Acten. Musik von W. A. Mozart. Zerline: Fräulein Minnie Hauk." – "Montag, 13. Juni [...] Martha oder Der Markt in Richmond. Oper in 4 Acten von F. v. Flotow. Martha: Fräulein Minnie Hauk."

In einer Rezension der Aufführung von Mozarts "Don Giovanni" wird ihr "angeborenes Darstellungs-Talent" hervorgehoben, das sie befähige, "keine der gegebenen Pointen und Nüancen unbenutzt vorübergehen zu lassen und verdankt sie demselben zum größten Theile die erreichte lebhaftige Wirkung, welche durch Anmuth der Erscheinung und Zierlichkeit der kleidsamen Toilette noch erhöht wurde. In gesanglicher Hinsicht wurde uns jedoch nichts vorgeführt, was wir nicht schon mindestens eben so gut gehört hatten. Die Stimmlage der Partie macht das öftere Vorkommen jenes gedrückten Tonansatzes, dessen wir schon in der früheren Besprechung erwähnten, zur Nothwendigkeit [...] Das Publikum war in besonders freundlicher Stimmung, welche sich den engagierten Mitgliedern gegenüber beinahe noch lebhafter äußerte, als bei dem Gaste."⁹

Und in einer Rezension der Aufführung von Flotows "Martha" schließlich ist zu lesen: "Wie schon berichtet, hat Fräulein Minnie Hauk ihr Gastspiel als 'Martha' beschlossen. Die ganze hiesige Presse ist darüber mit dem Theaterpublikum einig, daß dies die schwächste Partie der jungen Dame war, die durch ihre Persönlichkeit ansprechend wirkte, die aber eine Anfängerin ist, welche noch viel lernen muß, um Anspruch auf eine wirkliche Bühnensängerin von Bedeutung machen zu können. In Wien, wo sie engagiert ist, kann sie jedoch viel von guten Vorbildern lernen."¹⁰

Trotz der oben zitierten Absichtserklärung hat Čajkovskij im Juni 1870 die Frankfurter Oper nicht besucht. Fühlte er sich vielleicht durch die in den Zeitungen erwähnte und seiner Meinung nach ungerechtfertigt gute Aufnahme der Sängerin durch das Frankfurter Publikum verstimmt? Der Frankfurter Spielplan kann – trotz Čajkovskijs negativer Bemerkung über das "schlechte Repertoire", das er den Deutschen nicht zugetraut habe – eigentlich nicht der Anlaß gewesen sein, auf den Besuch der Frankfurter Oper zu verzichten. Denn Mozarts "Don Gio-

⁷ Nr. 64, S. 256.

⁸ Didaskalia Nr. 155 vom 5. Juni 1870.

⁹ Frankfurter Nachrichten Nr. 159 vom 10. Juni 1870.

¹⁰ Frankfurter Nachrichten Nr. 73 vom 19. Juni 1870, S. 280.

vanni" liebte er über die Maßen;¹¹ über Gounod und seine "Faust"-Oper hat er sich Sergej I. Taneev und Nadežda F. fon Meck gegenüber eher positiv geäußert;¹² und auch Flotows "Martha" scheint er geschätzt zu haben.¹³ Im übrigen unterschied sich das Frankfurter Repertoire nicht wesentlich von dem ihm vertrauten Repertoire der italienischen Oper in Moskau.¹⁴

Čajkovskijs Bemerkung im eingangs zitierten Brief an seinen Bruder Modest, Minnie Hauk sei in Moskau "ausgezischt" worden, scheint im übrigen nicht den Tatsachen zu entsprechen. Zumindest nach der deutschsprachigen Presse zu urteilen, war die Sängerin im Gegenteil sehr erfolgreich in Moskau. Über ihre Darstellung der Zerline in Mozarts "Don Giovanni" ist zu lesen: "Minnie Hauk verstand es besonders durch reizendes, anmuthiges, graziöses Spiel und gewissenhaften Gesang das Publikum zu fesseln, Applaus und mehrmaligen Herausruf sich zu erwerben".¹⁵ Und über ihre Mitwirkung bei einer Benefiz-Vorstellung "der berühmten Tänzerin Fräulein Door", bei der Minnie Hauk mit dem spanischen Bariton Mariano de Padilla y Ramos zusammen die Szene Don Giovanni / Zerlina aufführte, ist zu lesen: "Fräulein Hauk konnte zwar trotz dem Verlangen des Publikums ihr Duett mit Herrn Padilla nicht wiederholen, wurde aber wenigstens für mancherlei ihr widerfahrene Unbilde einigermaßen durch stürmisches endloses Hervorrufen entschädigt und erhielt außer Bouquets und Blumenkörben, Schärpe und einem Sonett [...] zwei goldene Armbänder, eine kostbare Broche mit Brillanten und der Inschrift: 'Souvenir de Moscou' in Emaille [...] Fräulein Minnie Hauk wird nächste Woche in Wien ihre Gastvorstellung beginnen. Sie debutirt in Gounod's 'Faust' als Gretchen, eine Rolle, welche ihr in New York reiche Lorbeeren einbrachte".¹⁶

Zum Schluß bleibt die Frage, warum Čajkovskij, der sich, wie seine Rezensionen zeigen, in der Regel um ein ausgewogenes und angemessenes, wenn auch in der Sache entschiedenes Urteil über Interpreten bemühte,¹⁷ sich so übertrieben negativ über die junge Sängerin Minnie Hauk geäußert hat. 1870, mit nur neunzehn Jahren, stand sie doch erst am Anfang ihrer später so erfolgreichen Karriere und konnte sich schon deshalb nicht mit Primadonnen wie der Koloratursängerin Adelina Patti (1843-1919) oder der großen Sopranistin (und gefeierten "Zerlina") Pauline Lucca (1841-1908) messen.¹⁸

Möglicherweise war Čajkovskijs unfreundliche Bemerkung nichts anderes als eine unbedachte Augenblickslaune. Vielleicht war er aber auch aus einem anderen, sozusagen indirekten und persönlichen Grund negativ voreingenommen. Nur wenige Monate zuvor war Minnie Hauk in der Saison 1869/1870 verschiedene Male zusammen mit Désirée Artôt aufgetreten, so in Aubers "Domino noir" und in Mozarts "Don Giovanni". Mit Désirée Artôt war Čajkovskij Ende 1868 kurze Zeit verlobt gewesen, bevor sie, ohne ihn dies wissen zu lassen, 1869 den (oben erwähnten) spanischen Bariton Mariano de Padilla heiratete – eine sowohl für die Sängerin als auch für den Komponisten kluge Entscheidung. Trotz der erfahrenen Kränkung verehrte Čajkovskij die Artôt auch weiterhin als große Künstlerin (und pflegte in späteren Jahren

¹¹ Vgl. "Čajkovskij und Mozart", in: Mitteilungen 8 (2001), S. 37-46.

¹² Vgl. seinen Brief vom 3. April 1883 an Taneev: "Übrigens muß gesagt werden, daß Gounod einer der Wenigen ist, die in unserer Zeit aus dem inneren Gefühl heraus schreiben und nicht nach vorgefaßten Theorieen" (nach LebenTsch., 2, S. 230). Und seinen Brief an N. F. fon Meck vom 24. Dezember 1878: "[...] zweifellos ist der 'Faust' mit großer Meisterschaft komponiert worden, die, wenn auch nicht genial, immerhin Eigenart verrät" (nach: Teure Freundin, S. 251).

¹³ Vgl. die Tagebuchnotiz vom 6. / 18. März 1889: "Im Operntheater. Martha!!!"

¹⁴ "In der italienischen Oper wohnten wir in letzter Zeit Gounods 'Faust', Mozarts 'Don Juan' und Meyerbeers 'Prophet' mit teilweise neuer Besetzung bei" (Signale für die musikalische Welt Nr. 10 vom 10. Februar 1870, S. 153).

¹⁵ Signale für die musikalische Welt Nr. 10 vom 10. Februar 1870, S. 153.

¹⁶ Signale für die musikalische Welt Nr. 24 vom 8. März 1870, S. 375.

¹⁷ Siehe im einzelnen die deutschsprachige Ausgabe seiner Rezensionen: Musikalische Essays.

¹⁸ Der Rezensent der Frankfurter Nachrichten vom 12. Juni 1870 (S. 268) urteilt zwar zurückhaltend, aber doch insgesamt positiver: "Fräulein Minnie Hauk ist eine junge, gute Repertoiresängerin mit herrlicher Stimme und hübscher Figur, die der Routine und des Studiums zwar noch bedarf, aber jeder deutschen Bühne zur Zierde gereichen und sehr zu verwenden sein wird, eine Primadonna assoluta ist sie aber nicht."

ein freundschaftliches Verhältnis zu ihr); dem Wiedersehen im Herbst 1869 bei den Proben zu Aubers "Domino noir"¹⁹ mit den von ihm ergänzten Chören und Rezitativen²⁰ sah Čajkovskij allerdings mit unangenehm gemischten Gefühlen entgegen.²¹

In Moskau war Désirée Artôt (als Donna Anna) in Mozarts "Don Giovanni" ebenfalls mit Minnie Hauk (als Zerlina) zusammen aufgetreten. In einer am 14. Februar 1870 erschienenen Rezension ist zu lesen: "In Don Giovanni war es Désirée Artôt, welche durch vollendeten Gesang und Spiel wie immer [die] Ehre des Abends erntete. Minnie Hauk entfaltete als Zerline viel Grazie und Liebenswürdigeit".²² – Die von Čajkovskij gerühmte Vollkommenheit der Artôt in Gesang und Darstellung²³ mag in seiner Erinnerung die junge Debütantin schon wenige Monate, nachdem er sie gehört hatte, zu einer vernachlässigenswerten Randfigur haben verblassen lassen.

¹⁹ Erstaufführung: Moskau, 10. Januar 1870, mit Désirée Artôt, Minnie Hauk und anderen.

²⁰ Ausgabe in ČPSS 60.

²¹ Seinem Bruder Anatolij schreibt er am 30. Oktober 1869: "Bald steht mir das Wiedersehen mit der Artôt bevor; sie wird nächstens hier sein, und ich werde wahrscheinlich mit ihr zusammentreffen müssen, da gleich nach ihrer Ankunft die Proben zum 'Domino noir' mit meinen Chören und Rezitativen beginnen. Diese Frau hat mir viel Schaden zugefügt, und wenn wir uns wiedersehen, werde ich Dir erzählen warum, aber dennoch zieht mich irgendeine unerklärliche Sympathie so stark zu ihr hin, daß ich mit fieberhafter Ungeduld ihre Ankunft erwarte. Aber ach! Das ist trotzdem nicht Liebe." (Nach: ČPSS V, Nr. 157; zuvor publiziert in ČB: als Brief Nr. 59.)

²² Tonhalle. Organ für Musikfreunde Nr. 8 vom 14. Februar 1870.

²³ In der Rezension (vom Dezember 1871) einer Aufführung des "Don Giovanni" mit der ihn wenig überzeugenden Ida Benza erinnert sich Čajkovskij: "In früheren Jahren machte sich in dieser Szene [gemeint ist die Szene, 'in der Donna Anna in dem eleganten Unbekannten, der ihr als Kavalier behilflich sein will, Don Giovanni erkennt', einer Szene, 'die auch einer Sängerin mit überragendem Talent alles Können abverlangt'] besonders Désirée Artôt durch die Wahrhaftigkeit ihrer Interpretation einen Namen." (Musikalische Essays, S. 24.)

Und in seinem Vorwort zur ersten russischen Gesamtausgabe von Čajkovskijs Rezensionen ("Muzykal'nye fel'etony i zametki", Moskau 1898) hält der mit Čajkovskij seit den gemeinsamen Petersburger Studienjahren befreundete Musikkritiker German A. Laroš fest: "Später gehörte seine ganze Verehrung [was die italienische Oper betrifft] der Sängerin Artôt, die dann wohl für immer schlechthin sein Ideal einer dramatischen und lyrischen Sängerin verkörperte." (Nach: Musikalische Essays, S. XXX.)